

## Wir sind das Volk

Gern wird jetzt in der Bundesrepublik Deutschland das Wort gebraucht: Wir dürfen uns nicht einmischen, wir dürfen niemanden bevormunden. Seltsamerweise gebrauchen gerade diejenigen das Wort „Wir dürfen niemanden bevormunden“, die gar zu gern die Rolle des Bevormunders spielen, wenn es um die Wiedervereinigung und Ostdeutschland jenseits von Oder und Görlitzer Neiße geht. Auch wenn wir an den großen Demonstrationen und Bekundungen in Mitteldeutschland nicht teilgenommen haben, dürfen wir doch für uns in gleicher Weise in Anspruch nehmen „Wir sind das Volk“. Was in Mitteldeutschland richtig und gut ist, hat in der gleichen Weise auch für die Bundesrepublik Deutschland zu gelten. Um es deutlich genug zu sagen: Jede Vorentscheidung in Richtung eines Friedensvertrages, wie dies Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher erst jüngst wieder vor der Vollversammlung der Vereinten Nationen tun wollte, ist eine Bevormundung des höchsten Souveräns, des Volkes, unseres deutschen Volkes, denn „Wir sind das Volk“.

Es kann überhaupt keine vorweggenommene Entscheidung bezüglich ganz Deutschlands geben, es sei denn ein Diktat. Aber gegen jegliches Diktat ist der Satz gerichtet „Wir sind das Volk“. Man ziehe sich nicht darauf zurück, als habe das nur in Mitteldeutschland Aussagekraft und Brisanz. Nein, über die offene deutsche Frage kann nur das Volk selbst und im Auftrag des Volkes die demokratisch dazu legitimierte Regierung Beschlüsse fassen und Entscheidungen fällen.

Man hüte sich daher vor einer gespaltenen politischen Haltung, indem man einerseits das Tun unserer Landsleute in Mitteldeutschland begrüßt und jubelt, aber andererseits im freien Teil Deutschlands über die Köpfe des gesamten deutschen Volkes hinweg bereits letzte Erklärungen und Entscheidungen nicht nur ankündigt, sondern sogar abgibt und fällt.

Das Selbstbestimmungsrecht wird eines Tages vom ganzen deutschen Volk über ganz Deutschland in allen seinen Teilen in Anspruch genommen werden, denn wir sind das Volk, das über Deutschland in allen seinen Teilen das erste und letzte Wort hat. So wie das Regime in Ost-Berlin nicht dem Willen des Volkes entsprach und entspricht, entspricht auch nicht all das, was unter Vor-

wegnahme des Selbstbestimmungsrechts des deutschen Volkes für endgültig erklärt werden soll. Das betrifft auch das Papier von je 20 prominenten deutschen und polnischen Katholiken. Aber auch die hierzulande gehandelten Empfehlungen (von Hans-Jochen Vogel bis zu Heiner Geißler), doch nun endlich die Oder-Neiße-Linie als Oder-Neiße-Grenze anzuerkennen, widersprechen dem Satz „Wir sind das Volk“. Wer die demokratische Verantwortung ernst nimmt, hüben wie drüben, darf sich nicht über den Satz „Wir sind das Volk“ erheben und erhaben fühlen. Gewichtiger kann kein Satz sein, ganz gleich ob es um die innere Ordnung oder die Zukunft ganz Deutschlands geht. Sei es in Ost-Berlin oder in Bonn.

Dr. Herbert Hupka

(auszugsweise aus „Schlesische Nachrichten“)

**Jetzt wird in Angst gemacht. Die Rechnung, die präsentiert wird, ist ganz einfach: ein wiedervereinigtes Deutschland mit 76 Millionen Einwohnern muß doch schon ob dieser großen Zahl der Einwohner und angesichts des Umfangs Angst verbreiten. In London hat man sogar schon von einem aufdämmernden „Vierten Reich“ gefaselt. Darum ist alles zu tun, um diese Angst, die da aufkommen muß (!), zu vermeiden. Bitte nicht ständig von der Einheit der Nation, von der Wiedervereinigung reden, denn das muß doch Erinnerungen an die jüngste Vergangenheit heraufbeschwören. Frage: Warum eigentlich? Kann man sich Deutschland immer nur in der Gleichung mit Hitler vorstellen? Niemand setzt doch Rußland gleich mit Stalin, warum dann dieses Ressentiment gegen uns Deutsche? Wenn 60 Millionen Deutsche friedlich und gewaltfrei über 40 Jahre gelebt und gearbeitet haben, wird das doch nicht plötzlich unter Einschluß von Leipzig und Rostock anders werden. Man bedient sich der Schutzbehauptung, sprich Angst, um zu verhindern, was das deutsche Volk mehrheitlich will: Wir sind das Volk! Wir sind ein Volk! Dr. Herbert Hupka**



**Werbt alle für unser  
Groß Wartenberger  
Heimatblatt!**

## Festenberg Einwohner und Betriebe Stand September 1989.

Bei meinem letzten Besuch in Festenberg konnte ich nachstehendes, sicher für viele Heimatfreunde Interessantes in Erfahrung bringen. Die Stadt Festenberg hat 6280 Einwohner, die umliegenden, eingemeindeten Dörfer 6100 Einwohner, sodaß der jetzige Stadtbereich 12380 Einwohner zählt.

In Festenberg bestehen insgesamt 456 Werke, Werkstätten, Betriebe und Anstalten, davon befinden sich 370 in Privathand.

U.a. sind dort vorhanden: 101 Tischlereien, 28 Tapezierer und Polsterer, 7 Autoreparaturwerkstätten, 4 Schneider, 31 Schlosser, 51 Betriebe der Bauwirtschaft, 14 Betriebe der thermoplastischen Verarbeitung (Kunststoff) und 26 Dienstleistungsbetriebe, wie Schuhmacher, Friseure, Fotografen, Fleischer usw.

Die größten Betriebe sind:

1. WHM-Metallfabrik (früher Sägewerk)
2. Sägewerk
3. Spamel-Invalidengenossenschaft
4. „Szescialatka“-Möbelgenossenschaft
5. Landwirtschaftliche Werke

An der ehemaligen Ziegelei werden von einer landwirtschaftlichen Genossenschaft Garnelen (Granat) und Muscheln verarbeitet. Diese kommen mit LKW's aus Holland nach Festenberg und werden nach Veredlung wieder nach Holland zurück geschickt.

Die ehemalige Molkerei stellt Speiseeis und die vielen von uns bekannten, guten Sahnebonbons (gelbes Papier mit Abbildung einer Kuh) her. Mein besonderer Dank gilt Herrn Herbert Obiglo, 56-416 Twardogora ul. Boczna 5 (Eisenbahnsiedlung) und seiner Gattin, welche mir mit viel Mühe das genaue Zahlenmaterial zusammengestellt haben. Herbert Obiglo, Beruf Tischler, wohnt seit 1945 in Festenberg. Er ist in Tscheschen geboren, und befaßt sich jetzt als Rentner sehr mit der Geschichte von Festenberg. Für unsere ausgiebigen Gespräche hat er sich herzlichst bedankt, konnte er doch seit vielen Jahren wieder seine Muttersprache gebrauchen. Falls jemand spezielle Dinge über Festenberg erfahren möchte, würde er sicher jedem behilflich sein. Sein Sohn setzt als selbständiger Bildhauer die alte Tradition der Festenberger Bildhauer fort.

Horst Titze

## Nationale Symbole im deutschen Fernsehen

(GNK) In einem offenen Brief an die öffentlich-rechtlichen Fernsehanstalten hat sich der Berliner CDU-Bundestagsabgeordnete Heinrich Lummer dafür eingesetzt, daß beim Abspielen der Nationalhymne historische Motive der gesamten deutschen Geschichte, auch, soweit sie sich an Orten der DDR ereignete und Städte und Landschaften der DDR als Untermauerung einzubilden. Ferner setzt er sich bei einigen privaten Fernsehsendern dafür ein, dem Beispiel von ARD und ZDF zu folgen, die Nationalhymne gegen Sendeschluß abzuspielen. Dies wäre eine symbolische Handlung auf ein unbefangeneres Verhältnis zu unserer Nationalhymne hinzuwirken.

In der dritten Strophe hat Hoffmann von Fallersleben die Sehnsucht seiner Zeit, die Wünsche, Hoffnungen und Forderungen der deutschen Verfassungsbewegung des 19. Jahrhunderts meisterhaft zusammengefaßt. Er hat mit dieser Strophe einen Text geschaffen, der weit über sein Jahrhundert hinaus Gültigkeit beanspruchen kann. Auch in unserer Gegenwart bleiben Freiheit und Recht untrennbar miteinander verbunden. Ohne politische Freiheit gibt es kein legitimes Recht, ohne Bindung an das Recht kann Freiheit nicht gedeihen. Das Recht eines Volkes, sich in freier Selbstbestimmung zu vereinigen, ist völkerrechtlicher Grundsatz und gehört historisch und politisch zu den Kerngedanken der Demokratie. Den Gedanken, daß nationale Einheit, Recht und politische Freiheit zusammengehören, enthält das Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland in seiner Präambel durch die Aussage: „Das gesamte Deutsche Volk bleibt aufgefordert, in freier Selbstbestimmung die Einheit und Freiheit Deutschlands zu vollenden.“

Weiter schlägt er vor, daß in den Wetterkarten, die im Anschluß an die Nachrichtensendungen folgen, auch Städte der DDR gezeigt werden – so wie auf dem Gebiet der Bundesrepublik mehrere Städte aufgeführt sind. Gerade in einer Zeit des deutschen Zusammenwachsens könnte das Fernsehen als wichtiges Medium öffentlicher Bewußtseinsbildung diesen Prozeß unterstützen.



Groß Wartenberger Heimatblatt. **Schriftleitung:** Karl-Heinz Eisert, Uhländstraße 5, 7167 Bühlertann, Tel. (07973) 6196. **Verlag:** Helmut Preußler Verlag, Rothenburger Straße 25, 8500 Nürnberg 70, Tel. (0911) 262323. Bankverbindungen: Postscheckamt Nürnberg, (BLZ 76010085) Kto.-Nr. 11788-855, Hypobank Nürnberg (BLZ 76020214) Kontonummer 1560372635, Commerzbank Nürnberg (BLZ 76040061) Kto.-Nr. 5438320; Österreich, Postsparkasse Wien, Scheckkonto 2350088. Bezugsgebühr: jährlich DM 34,-. Bestellungen nur beim Verlag. Kündigungen des Abonnements nur bis zum 1. Oktober (auf Schluß des Kalenderjahres) nur beim Verlag. Für Anzeigen gilt die Preisliste Nr. 5. Druck: Helmut Preußler Verlag und Druck, Nürnberg.



### Zum Geburtstag gratulieren wir:

1. 2. 1990: Oswald Sperling zum 65. Geb.; Schwedensteinweg 14a, 3558 Frankenberg/Eder, früher Groß Wartenberg, Mühlenort.
4. 2. 1990: Maria Kursawe zum 68. Geb., früher Groß Wartenberg.
5. 2. 1990: Inge Probst zum 62. Geb.; früher Festenberg.
5. 2. 1990: Kurt Matalla zum 61. Geb., 3170 Gifhorn, fr. Kammerau.
5. 2. 1990: Paul Krause zum 82. Geb., früher Festenberg.
6. 2. 1990: Edith Sämann, geb. Brühl, zum 69. Geb., früher Görnsdorf.
8. 2. 1990: Irmgard Tietze, geb. Mundil, zum 64. Geb., 3175 Leiferde, fr. Groß Gahle.
9. 2. 1990: Hildegard Duda zum 62. Geb., Eleonorenstr. 128, 6503 Mainz-Kastel, früher Kammerau.
9. 2. 1990: Johanna David zum 71. Geb., früher Groß Wartenberg.
9. 2. 1990: Willi Gomille zum 78. Geb., v.-d.-Tann-Str. 56, 6900 Heidelberg-Rohrbach, früher Ober-Stradam.
10. 2. 1990: Gerda Steffen zum 70. Geb., Kuglerstr. 25, 8473 Pfreimd, früher Ober-Stradam.
10. 2. 1990: Rudi Krecker zum 83. Geb., Bollmannweg 4, 1000 Berlin 20, früher Neumittelwalde.
10. 2. 1990: Renate Gottwald, geb. Artelt, zum 76. Geb., Dielmannstr. 29, 6000 Frankfurt/M. 70, früher Groß Wartenberg.

## Wer das Heimatblatt plötzlich einmal vermißt...

sollte zuerst prüfen, ob er das Bezugsgeld richtig entrichtet hat.  
Der Jahresbezugspreis ist derzeit 34,- DM.

sollte danach prüfen, ob sich seine eigene Anschrift geändert hat und er dies nicht dem Verlag in Nürnberg mitgeteilt hat.

sollte dann erst beim Verlag in Nürnberg reklamieren.

sollte das keinen Erfolg zeitigen, dann geben Sie bitte eine kurze Nachricht an meine Anschrift. **Der Helmut Preußler Verlag streicht jeden Bezieher sofort aus der Bezieherliste, der nach einer Annahmung des Bezugsgeldes nicht sofort das Bezugsgeld einzahlt.**

Ich bitte dies allen Heimatfreunden bekannt zu machen, die aus welchen Gründen auch immer das Heimatblatt plötzlich nicht mehr zugesandt bekommen.

### Karl-Heinz Eisert

7167 Bühlertann, Kreis Schwäbisch Hall, Uhländstr. 5, Tel. 07973/6196.

10. 2. 1990: Hildegard Krämer, geb. Paech, zum 70. Geb., Sperbersloher Str. 71, 8508 Wendelstein, Tel. 09129/2505.

12. 2. 1990: Josef Kursawe zum 75. Geb., früher Groß Wartenberg.

15. 2. 1990: Horst Titze zum 62. Geb., Am Dreieck 12, 4100 Duisburg 14, früher Festenberg.

16. 2. 1990: Walter Tietze zum 63. Geb., Kaufbeuern/Allg., fr. Groß Gahle/Distelwitz (Verkäufer im Eisenwarengesch. Pohl in Festenberg).

17. 2. 1990: Ruth Gebel zum 62. Geb., Auf dem Scheid 8, 4005 Meerbusch-Nierst, früher Lichtenhain.

17. 2. 1990: Anneliese Bauch, geb. Krause, zum 70. Geb., Hindenburgstr. 32, 7252 Weilderstadt, früher Goschütz.

17. 2. 1990: Charlotte Blankenburg zum 66. Geb., Daniel-Morian-Str. 9, 4100 Duisburg 11, früher Festenberg.

18. 2. 1990: Luzie und Heinz Reinhold zum 68. Geb., früher Groß Wartenberg.

20. 2. 1990: Margarete Prause zum 78. Geb., Mühlbachstr. 9a, 6332 Ehringshausen, früher Ober-Stradam.

20. 2. 1990: Frieda Schütz zum 79. Geb., In der Neustadt 23, 3260 Rinteln 6, früher Ober-Stradam.

20. 2. 1990: Elisabeth Knichwitz, geb. Haase, zum 80. Geb., Seniorenwohnsitz Schlüterstr. 6, 8500 Nürnberg 30, früher Groß Wartenberg.

21. 2. 1990: Elfriede Urban, geb. Gottschlick, zum 65. Geb., Krokodilweg 50, 7000 Stuttgart 31, früher Klein-Kosel.

21. 2. 1990: Astrid Hauschild zum 59. Geb., früher Suschen.

23. 2. 1990: Anni Hoy zum 65. Geb., früher Rudelsdorf.

24. 2. 1990: Erna Kornau zum 77. Geb., Windscheidstr. 2, 4300 Essen 1, früher Goschütz.

28. 2. 1990: ID. Prinzessin Maria Irmgard Biron von Curland zum 82. Geb., Am Stadtwald 117/4, 5300 Bonn-Bad Godesberg, früher Groß Wartenberg.

4. 3. 1990: Leonie Anders, geb. Otto, zum 61. Geb., früher Goschütz.

### Nachtrag zu den Geburtstagen:

18. 1. 1990: Erich Helbig zum 77. Geb., Fleiner Str. 98, 7000 Stuttgart 40, früher Groß Wartenberg.

**Schlesischer Bildkalender 1990.** Der beliebte Bildkalender für das schlesische Heim. Mit 24 teils farbigen Bildpostkarten und mehrfarbigem Titelblatt. Die ausgesuchten schönen Fotos zeigen Stadt- und Landschaftsmotive aus ganz Schlesien. Kalenderblätter mit Namenstagen, Notizraum und Kalendersprüchen. Format 15x21 cm, mit Aufstellvorrichtung, DM 12,- (Aufstieg Verlag GmbH, 8300 Landshut), ISBN 3-7612-0215-6.

In gleicher Ausstattung und zu gleichem Preis erschien auch der **Bildwandkalender Riesengebirge-Isergebirge 1990** mit teils farbigen Aufnahmen von dies- und jenseits des Gebirgskammes (farb. Titelblatt: Aupagrund mit Brunnberg), ISBN 3-7612-0216-4.



### Betriebsausflug des Landratsamtes Groß Wartenberg

Im Jahr 1940 machte der Betrieb Landratsamt Groß Wartenberg seinen Jahresausflug per Fahrrad nach Antonin unter Leitung von Herrn Wäscher. Die beiden Bilder sandte uns Landsmann Paul Wanzek, geb. 31. 12. 1921 in Kunzendorf. Er arbeitete damals im Zimmer 16, Abteilung Familienunterhalt, bis zu seiner Einberufung zum Militär. Paul Wanzek ist nun seit dem 1. Juli 1989 Bürger der Bundesrepublik. Er freut sich schon darauf, am nächsten Treffen in Rinteln teilnehmen zu können. Seine jetzige Anschrift ist Paul Wanzek, Sievekingsallee 27, 2000 Hamburg 26. Er grüßt alle Bekannten herzlich!

Grab Völdner  
Emma Moch  
August Schiwiek – 20. 3. 1870 + 19. 1. 1934  
F. Kittlaus  
E. Gaebel  
P. Reipert  
Familie Paul  
T. Haacke  
Helene Prescha geb. Goral – 16. 7. 1863  
+ 21. 8. 1917  
Hier ruht in Gott  
unser geliebtes Söhnlein und lieber Bruder  
Oskar Matysik geb. 16. 12. 1949 gest. 1952  
Kurz war dein Leben  
Ruhe hat dir Gott gegeben.  
Karl Reitzig 1. 11. 1876 + 21. 3. 1955  
Karl Dietrich  
Wenzel Piechowiak – 20. 9. 1882 + 23. 1. 1945.  
R. Riegel  
A. Simon  
Julius Teuthe  
Ch. Wagner  
Emil Reitzig, Halle + 1920  
Waldemar Bogucki – 16. 8. 1875 + 20. 7. 1899  
Familie Witkowski  
Familie Michalik  
Paul Michalik – 13. 3. 1868 + 13. 2. 1939  
Familie Grund  
Familie Krueger  
C. Appenroth  
Maria Sckeyde geb. Gorski – 19. 3. 1844  
+ 29. 3. 1922  
Hier ruht im Herrn  
unser geliebter Gatte  
und Vater  
der Pastor  
Robert Fiedler  
geb. 18. März 1810  
gest. 3. Mai 1877  
Antoinette Fiedler  
R. Glassmann  
Ch. Wolff  
Familie Heintke  
Susanna Fiebig geb. Mottok – 14. 10. 1845  
+ 25. 2. 1933  
Marie Dubietzig – 16. 11. 1861 + 23. 2. 1930  
Familie Karl Beck  
Susanna Schmuda – 2. 5. 1885 + 6. 3. 1933  
H. Schmuda + 18. 9. 1963  
Karl Sckeyde  
Familie Adamy  
Familie Przybilla



### Spenden für die Kirche „Zum Heiligen Kreuz“ in Neumittelwalde

Weitere Spenden für die Neumittelwalder ev. Kirche zahlen Sie bitte auf das Konto: Helga Getz, Kto.-Nr. 580930600, BLZ 100 40000, Berliner Commerzbank AG. **Sonderkonto ev. Kirche, Neumittelwalde.**

### Düsseldorf

Die Heimatgruppe gratuliert zur Silberhochzeit herzlichst (am 6. Februar) Waltraud und Siegfried Danz aus Festenberg. Die „Geburtstagskinder“ werden in der März-Ausgabe erscheinen.

K. H. Neumann

### Inschriften auf Grabsteinen aufgenommen im Jahre 1965 auf dem alten Friedhof von Neumittelwalde

Diese Liste ist ebenso wie die in Nr. 11/1989, Seite 8 erschienene Liste von Dr. Zielnica, Breslau, auf dem alten Friedhof in Neumittelwalde erstellt worden. Sie wurde uns durch Helmuth Reitzig, Rheinbach, lediglich zugesandt.  
Schriftleitung

Susanna Hoy  
Oskar Wallasch – 15. 2. 1845 + 9. 7. 1928  
Margarete Schimansky geb. Morawietz – 28. 9. 1879 + 13. 12. 1923  
Johanna Wende – 14. 11. 1842 + 20. 10. 1925  
Berta Wagner  
Katharina Missalla geb. Schwann – 29. 4. 1867 + 23. 4. 1938  
Gottlieb Kursawe  
Klara Schütz geb. Bartschack – 3. 10. 1986 + 19. 6. 1940  
Walentin Tamek  
Anna Broda geb. Kubitzka – 11. 1. 1896 + 21. 2. 1941

**Volkskalender für Schlesier 1990.** 42. Jahrgang. Herausgegeben von Hanns Gottschalk. Seit über vier Jahrzehnten erscheint dieser volkstümliche Haus- und Familienkalender und schlägt eine Brücke zwischen der unvergessenen Heimat und den Schlesiern in aller Welt. Die bewährt gute Kalendermischung bringt ernste und heitere Erzählungen, Erinnerungen und Gedichte, dazu interessante heimatkundliche Beiträge, Mundartliches und schlesische Gedenktage. Bilder aus allen Teilen Schlesiens wecken liebe Erinnerungen. Eine echt schlesische Hauspostille für das ganze Jahr! 128 Seiten, mit mehrfarb. Kunstdruckbeilage, DM 12,- (Aufstieg Verlag GmbH, 8300 Landshut), ISBN 3-7612-0213-X.

## Überlieferungen über die Fürstin Eleonore von Württemberg-Oels

Die für Festenberg bedeutungsvollste Person, welche hier gelebt hat, dürfte wohl die Fürstin Eleonore Charlotte gewesen sein. Als sie die Herrschaft Festenberg übernahm, bestand das Städtchen aus wenigen Häusern, die sich im Zuge der jetzigen Goschützerstraße angesiedelt hatten und von Ackerbürgern bewohnt wurden. Erst die Fürstin stellte einen Bebauungsplan auf, der im wesentlichen bis zum heutigen Tage festgehalten worden ist. Sie zog Handwerker heran, gab ihnen gewisse Privilegien, so daß sich bald ein regeres Leben zeigte. Deshalb wird die Fürstin noch heute unter den alt eingesessenen Familien als die eigentliche Gründerin des Festenberger Gemeinwesens angesehen. wie nun um die Person Friedrichs des Großen, des Eroberers Schlesiens, sich ein reicher Kranz volkstümlicher Überlieferung schlingt, so hat sich die dichtende Volksphantasie auch der Person der Fürstin bemächtigt; ich will in Nachstehendem einiges mitteilen, was ich aus den Erzählungen meiner Mitbürger erfahren.

Bei dem Einzug in das Schloß zu Festenberg fand die Fürstin Eleonore nur wenige Häuser vor. Große Wälder umgaben das Städtchen von allen Seiten. Der Wald fing schon in der Gegend des jetzigen Unterringes an. Als nun die Fürstin eines Tages eine Ausfahrt unternahm, sah sie an der Stelle, wo heute die große evangelische Kirche steht, einen Hirtenjungen mit seiner Herde. Der Junge stand auf einem Baumstumpf und predigte den unvernünftigen Kreaturen. Die Fürstin war von diesem Anblick so überrascht, daß sie beschloß, an dieser Stelle eine Kirche zu bauen. Der Entschluß wurde zur Tat und der Altar der Kirche wurde über dem Baumstamm errichtet, auf dem der Hirtenknabe seinen unvernünftigen Zuhörern gepredigt hatte. Der Hirtenknabe aber wurde der erste Geistliche an der vollendeten Kirche.

Leider waren die Mittel der Fürstin nicht unerschöpflich und noch vor Vollendung der Kirche wurde der Geldbestand ihrer Rentkasse sehr knapp. Doch mit zäher Energie hielt die Fürstin an dem Entschluß, die Kirche zu vollenden, fest. So wurden endlich die Glocken auf dem hinter dem Schlosse liegenden „Judenberge“ gegossen. Doch siehe, bei Bereitung der Glockenspeise ergab es sich, daß das angeschaffte Metall nicht zureichte. Doch auch in diesem Falle wußte die Fürstin Rat. Sie eilte mit ihrem köstlichen, silbernen Tafelgeschirr herbei und warf dieses in die brodelnde Glockenspeise. von dieser Silberbeimischung haben die Festenberger Glocken ihren weitberühmten hellen Klang erhalten.

Den Verfall der Finanzen konnte nach Vollendung der Kirche niemand aufhalten; die Fürstin versank immer mehr in Schulden und wurde von ihren harten Gläubigern in das Schuldgefängnis gesteckt, in dem sie von den Bürgern Festenbergs bewacht werden mußte. Die Fürstin litt nun die bittere Not der Armut und konnte sich die nötigen Nahrungsmittel nicht verschaffen. Ihre Wächter

hatten aber Mitleid mit ihr und steckten ihr beim Wechsel der Wache Eßbares zu, so daß sie damit ihr Leben fristete.

Endlich der schweren Schuldhaft entflohen, verließ die Fürstin die für sie jetzt so ungastliche Stadt, um ihren Wohnsitz von nun an in Paris zu nehmen, wo sie auch starb. Bei ihrem Tode durften aber die Glocken in Festenberg nicht geläutet werden, weil die Fürstin immer noch in Schuldhaft verstrickt war. Da geschah es, daß eine der Glocken, ohne zu läuten, zersprang. Die beschaffte Ersatzglocke erhielt die Inschrift: „Fürstin Eleonore gab mir den Klang; bei ihrem Tode ich in tausend Stücke zersprang“. Auch diese Glocke ist nicht mehr vorhanden, sie zerschmolz bei dem späteren Kirchbrande mit ihren zwei Gefährtinnen.

Conrad Ernst

Aus Heimatblätter für den Kreis Groß Wartenberg Nr. 11, Mittwoch, den 16. Januar 1929.

## Ehefeste – Höhepunkte im Familienkreis

Hier sollen die Ehefeste von der grünen Hochzeit bis zur Gnadenhochzeit einmal aufgezeichnet werden.

Den eigentlichen Hochzeitstag nennt man die

### Grüne Hochzeit

Er steht im Zeichen der Myrte. In Frankreich ist das Symbol des Hochzeitstages die Orangenblüte. Den 1. Hochzeitstag nennt man die

### Baumwollene Hochzeit

Der Ehealltag beginnt. Zugleich aber die Aufgabe, die Treue, die man sich vor einem Jahr schwor, nun erst recht in die Tat umzusetzen. Dies war keine Kunst, solange man verliebt war. Nun gelobt man sie sich ein zweites Mal. Treue auch im Alltag, dessen Symbol die Baumwolle ist. Als sichtbares Zeichen schenkte man sich ein baumwollenes Tüchlein.

### Papierene Hochzeit

nennt man in Amerika den 1. Hochzeitstag des 1. Jahres, weil die Treue so leicht wie ein Stück Papier wiegt. Papier bestimmt auch das Geschenk. Ganz gleich, ob es in einer Kassette Briefpapier oder einem Tagebuch besteht.

### Hölzerne Hochzeit

heißt der Gedenktag nach fünfjähriger Ehe. Was aus Holz geschnitzt ist, hat schon eher Aussicht auf Bestand. Geschenk: Vielleicht einen schön gedrehten Leuchter? Ein geschnitztes Figürchen? Eine hübsche Steh- oder Tischlampe?

### Kupferne Hochzeit

wird nach sieben Jahren gefeiert. Sie fällt in eine Zeit, die manchmal für das Eheglück kritisch ist. Vorsicht, daß sich nicht zuviel Patina auf ihm absetzt. Sonst sieht man zuletzt nicht mehr, wie schön es einmal blitzte.

Gold und rot, wie ein neuer Kupferpfennig soll es wieder sein. Geschenk: Ein neuer Kupferpfennig als Glückssymbol.

### Rosenhochzeit

feiert man nach zehn Jahren. Es ist das Fest der roten Rosen. Man lädt seine Brautführer und Brautjungfern zum Hochzeitstanz ein. Wie sie damals den Myrtenkranz austanzten, tanzen sie die „Rote Rose“ aus.

### Gläserne Hochzeit

wird nach 15 Jahren gefeiert. Durchsichtig wie Kristall sollen die Beziehungen zueinander sein. Habe ich den Liebsten nicht doch manchmal bemogelt? Ihm alles erzählt? Es soll nicht mehr vorkommen! Darauf wollen wir anstoßen. Mit einem guten Tropfen in kristallinem Glas.

### Silberne Hochzeit

Ein Vierteljahrhundert ist verronnen. Statt Myrtenkranz krönt heute ein Silberkranz. Neben dem goldenen Ehering steckt man sich gegenseitig noch einen zweiten aus Silber an.

### Perlenhochzeit

wird mit 30 Ehejahren gefeiert. Gleich 30 Perlen sollte sich eines ans andere reihen. Oder war es etwa nicht so? Dann bittet die Perlenschnur, die der Reumütige seiner Ehe liebsten um den Hals legt, um Vergessen und Verzeihen. In Zukunft soll es besser werden.

### Leinwandhochzeit

wird nach 35 Ehejahren gefeiert. Manches Hemd hat man inzwischen aufgetragen, manches Kissen gemeinsam verschlissen. Grund genug, die Lücken wieder einmal aufzufüllen. Viel gibt es da zu schenken.

### Rubinhochzeit

heißt der vierzigste Ehegedenktag. Klar und geläutert wie das Feuer des Rubins ist vierzigjährige Liebe. Das kündet der Stein, den man an diesem Tag in den Ehering fügt.

### Goldene Hochzeit

rückt näher heran. Nach 50 Ehejahren hat sich das Grün der Myrte in Gold verwandelt. Und statt der abgeschabten Eheringe wechselt man ein Paar neue.

### Diamantene Hochzeit

folgt zehn Jahre später. Nicht vielen wird sie vergönnt sein. Wer sie begeht, muß bewiesen haben, daß nicht nur seine Liebes-, sondern auch seine Lebenskräfte fest und unzerstörbar sind.

### Eiserne Hochzeit

oder auch „eherne“, wie sie in manchen Gegenden genannt wird, ist der 65. Tag der Eheschließung. Denn so ehern und ehrfürchtig wie dieser Tag ist auch sein Jubelpaar.

### Steinerne Hochzeit

feiert man zweieinhalb Jahre später. Stein alt wurde die Ehe. Sie ist fast schon ein Monument. Und gleich einem Monument ragen die, die sie begehen, in eine veränderte Welt.

### Gnadenhochzeit

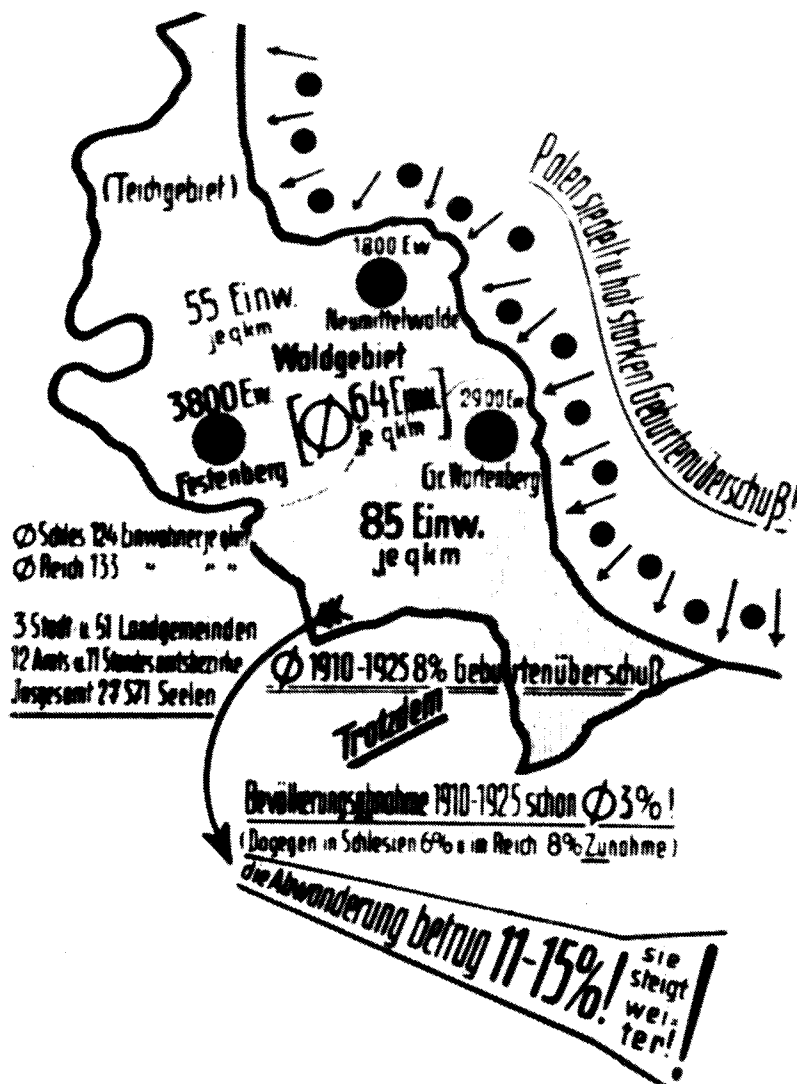
ist der 70. Hochzeitstag. Ihn zu feiern wurde nur sehr wenigen Menschen zuteil.

Alfred Kroemer+

(Aus Neuer Glogauer Anzeiger Nr. 7/1989)

# So war es damals!

2. Teil des Berichtes aus Nr. 9/1989 – von Karl-Heinz Eisert



Darstellung der Bevölkerungsverluste im Kreis Groß Wartenberg in den Jahren 1910 bis 1925. Erstellt in der Landwirtschaftsschule Festenberg unter der Leitung von Dr. Wieland.

In den Anfängen der Dreißiger Jahre saß bei Wenzel Piechowiak im Hotel „Berliner Hof“ eine Runde, deren Unterhaltung vorwiegend in polnisch vor sich ging. Neben spielten Lehrer Fritz Rolle, mein Vater und ich Billard. Im Nebenraum hatte sich inzwischen Wenzel Piechowiak an den Tisch dazugesetzt und die ganze Unterhaltung ging in polnisch weiter. Ich merkte, daß das Gesicht von Fritz Rolle immer finsterner wurde. Es dauerte auch gar nicht lange, da postierte sich unser „Rolle-Fritz“ mit seinem Queue vor dem Tisch und hat sich ganz energisch die Unterhaltung in polnischer Sprache verboten. – Sie konnten ja alle fließend deutsch.

Wenzel Piechowiak erlitt ein tragisches Schicksal. Er hatte in seinem Lokal noch deutsche Soldaten eines letzten Widerstandsnestes, die sich am Nordausgang in Neumittelwalde gegen die vordringenden

Russen verschanzt hatten, und dort den Russen erhebliche Verluste beibrachten, bevor sie sich in Richtung Oels absetzten, freizügig bewirtet. Die toten Russen waren auf dem Sportplatz in Neumittelwalde begraben und wurden später auf den Unterring umgebettet, wo heute ein Gedenkstein steht. Als die Russen dann in Neumittelwalde einrückten, ist Piechowiak ihnen mit einem Blumenstrauß entgegen gegangen, hat die Russen ins Lokal gebeten und auf den gleichen Stühlen im Lokal bewirtet, wo zuvor die deutschen Soldaten saßen. Das haben ihm wohl einige der in Neumittelwalde noch anwesenden polnischen Arbeiter sehr übel genommen. Jedenfalls wurde er im Kohlenbunker bei Paul Pusch, an der Ecke Kraschner Straße, buchstäblich totgeschlagen. Einzelschicksale!

Ähnlich erging es in Groß Wartenberg ei-

nem bekannten Anwalt. Er ist den Russen entgegengegangen um sie als „Befreier“ zu begrüßen. Sie haben das aber wohl falsch verstanden und so wurde er in Groß Wartenberg eins der ersten Opfer der „Befreiung“.

\*\*\*

In den 20er Jahren brach die Inflation über uns herein und von einem Tag zum anderen wurden aus wohlhabenden Leuten Bettel-Leute.

Ich erinnere mich an einen Schulausflug (etwa 1922/23) ins Riesengebirge. Rektor Reimnitz hatte ihn organisiert. Das war damals ein Novum! Paul David und Frau fuhrten als Begleitpersonen mit sowie einige weitere Schülereltern. Wir schleppten einen großen Kessel mit. David hatte Erbswürste und Speck und andere Lebensmittel aus seinem Kolonialwarenladen mitgenommen. Die Rucksäcke waren voll. Die Bahnfahrt für Hin- und Rückfahrt war bezahlt. Übernachtung war in der Jugendherberge vorgesehen. Vier Tage blieben wir. Das Geld für die Jugendherberge war am ersten Tag schon völlig entwertet, aber die Reiseleiter besorgten uns Notquartiere in Bauernscheunen und wir konnten das vorgesehene Programm absolvieren. Ich hatte 5000 Markscheine als Taschengeld mitbekommen, die am 2. Tag schon nichts mehr wert waren. Das war die Situation damals. Die Beamten bekamen täglich Gehaltszahlungen. Wir spielten als 12- bis 13jährige Kinder schon in Bukowine Tanzmusik, zusammen mit unserem Vater, Wegehaupt Alfred, Spiller Max, Kober Alex, und verschiedenen anderen. Dafür erhielten wir Mehl und Butter. Schließlich mußten wir ja auch von irgend etwas leben.

In Neumittelwalde gab es keine Arbeit. Geschäfte und Betriebe machten Pleite. Einige hielten sich mühsam über Wasser. In dieser Zeit wanderten viele nach dem Westen Deutschlands ab. Als ich im Jahre 1930 meine vierjährige Schriftsetzerlehre bei Wilhelm Wittenburg in der „Festenger Zeitung“ beendet hatte, gab es für vier frisch ausgebildete Gehilfen nur einen Arbeitsplatz. Nachdem einer der vier sich zur Reichswehr auf 12 Jahre verpflichtet hatte, teilten wir drei Übriggebliebenen uns den Arbeitsplatz, indem wir abwechselnd vier Wochen arbeiteten und dann acht Wochen stempeln gingen. In dieser Zeit bekam ich 2,50 RM Stempelgeld in der Woche! An der Kontrollstelle mußte man mehrmals in der Woche die Stempelkarte abstempeln lassen. In der kurz vorher fertiggestellten Arbeiterzentrale in der Bahnhofstraße in Neumittelwalde standen immer einige hundert Menschen. Jeden Monat einmal mußten alle nach Groß Wartenberg. Das nannte man Kontrolle. Dort herrschte Herr Sommerkorn über die Massen. Früh um 8 Uhr waren wir bestellt, nachmittags um 14 Uhr standen wir noch. Wie man dorthin kam, danach wurde nicht gefragt. Ich verlor einmal die Geduld und wurde etwas aggressiv. Der Erfolg: 2 Tage später bekam ich eine Zuweisung zu Inspektor Scholz nach Granowe. Ich ging natürlich



Heinrich Schmidt, Restaurant und Fleischerei mit Wurstfabrik, Neumittelwalde in Schlesien.



Die Bahnhofstraße. Eine Postkarte die noch aus der Buchhandlung Bronislawa Badura in Neumittelwalde stammt. (Später C. Eichhorn). Links das Heintke-Haus, Dr. Paul, Pluntke, und nach dem Zaun vom Amtsgericht sieht man noch das kleine Haus von Schütz. Auf der rechten Seite erkennt man den Ladeneingang von Büsser.



In der Bildmitte, das Zollhaus an der Kirchstraße, wo in den großen Kellerräumen, die für „Unterrichtszwecke“ bereits beim Bau eingeplant waren, die Ausbildung der „Grenzschützer“ erfolgte.

nicht hin. Man sperrte mir die 2,50 RM. Ich beklagte mich beim Arbeitsamt in Oels und bekam meine 2,50 RM nachgezahlt. Sicher habe ich mir nach diesem „Erfolg“ bei Heinrich Schmidt im Restaurant des Hotels „Deutsches Haus“ ein Schnitt Bier für 15 Pf. und eine warme Wurst für 50 Pf. geleistet. Vielleicht hatte ich damals auch noch 20 Pf. für 6 Zigaretten à 3 1/3-Pfennig der Marke Ernte 23 übrig. Man war ja schließlich jung und wollte auch mal etwas genießen. Wie bescheiden waren die Freuden damals!

Ich erwähnte schon, daß ich bereits sehr früh, ich ging noch zur Schule, Tanzmusik gemacht habe. Nun war die Zeit gekommen, daß ich mich selbst damit recht intensiv befassen konnte. Von 8–1 Uhr nachts bekamen wir bei Willi Rau in der „Sonne“ pro Mann 3.– RM. Die Besetzung war meist Klavier, Violine und Schlagzeug. Auf dem Lande bekam man noch weniger. Man ging aber trotz aller wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu den Tanzvergnügen. Damals lernte ich auch Posaune blasen. Bis 1932 habe ich im CVJM, unter der Leitung von Pastor König, geblasen. Dabei waren auch schon die Brüder Schwarz aus Landeshalt (Kraschen-Niefken). Im Januar 1933 wurde Hitler Reichskanzler. Überall gab es Fackelzüge. Wir mußten in Groß Wartenberg den Fackelzug spielen. Zusammen mit den Brüdern Schwarz, Hermann, Willi, Heinrich, Fritz, Robert, Erich und deren Schwager Erich Parsiegla; Spiller, Julius; Mosch, Hermann; Schmidt, Herbert; Pickny, Josef; Krause, Werner; Dziekan, Franz; Przybilla und Püschel. Damit brach eine Entwicklung über uns herein, deren Ausgang man damals – aus unserer bescheidenen Sicht – nicht übersehen konnte.

\*\*\*

Schon in den Jahren 1929/30 wurde ich durch Freunde in den Stahlhelm aufgenommen. Bei den Zusammenkünften bei Kretschmer waren viele bekannte Neumittelwalder: Zollkommissar Mazura, der Amtsgerichtsrat (Nachfolger von Krug), verschiedene Lehrer aus der Umgebung, die Zollbeamten, darunter auch Großmann, Lanzinger, Steffan u.v.a. Oberleutnant Heinrich aus Goschütz war Verbindungsmann zum Wehrkreiskommando Oels. Junge Männer aus Ossen, Kraschen, Klenowe und viele Neumittelwalder waren dabei. Es gab kaum eine Familie, die nicht vertreten war. Anfangs unterschied man bei den Abenden sehr streng. Man begrüßte die einen mit „Herr Kamerad“, während der größere Teil sich mit der einfacheren Begrüßung „Kamerad“ begnügen mußte.

Bald wechselten die Zusammenkünfte ins neuerbaute Zollhaus an der Kirchstraße. Hier ging der Betrieb in den großen Kellerräumen erst richtig los. Wir wurden ausgebildet zur Grenzschutzeinheit an allen Waffen einer Infanterie-Einheit. Waffen und Gerät, besonders MG's, brachte Oberleutnant Heinrich jedesmal gut verpackt aus den Oelser Kasernen mit. Später ging es in eigenem Räuberzivil auch ins Gelände, oft in die Gegend der Kraschener Ziegelei. Den





*Im Jahre 1934 war der Luftschutzlehrtrupp 15 aus Berlin gekommen, um die im Bereich der Stadt Neumittelwalde eingesetzten Luftschutzwarden in einem Lehrgang zu schulen. Die über 100 Teilnehmer stellten sich dem Fotografen C. Eichhorn, Neumittelwalde, zu einer Gruppenaufnahme im Park an der neuen Schule, auf dem Hügel zwischen den beiden uralten Bäumen (waren es Linden oder Buchen oder Eichen?). Außer den in der Mehrzahl in Zivil gekleideten Teilnehmern findet man alle Parteiformationen vertreten, vom damals noch im Anfangsstadium befindlichen freiwilligen Arbeitsdienst, über Hitlerjugend, Ortsgruppenleiter bis zum uniformierten Luftschutzwarden. Eingekleidet wurde die Aufnahme von Frau Hildegard Neumann geborene Buhr, Zeppelinstraße 75, 7014 Kornwestheim, Tel. (07154) 7123.*



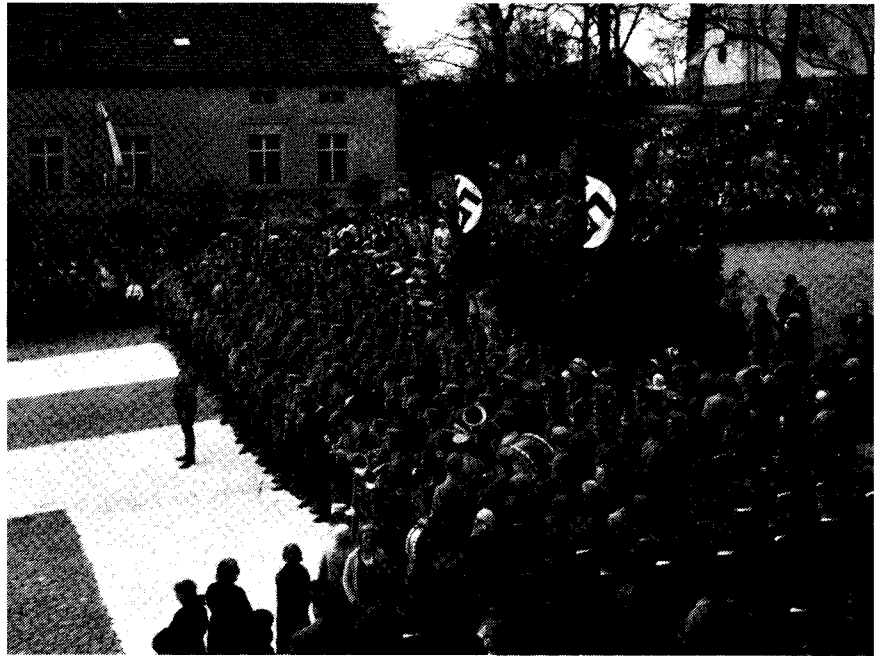
*Ungefähr im gleichen Jahr sehen wir auf diesem Foto, von dem nicht mehr bekannt ist, wer die Aufnahme machte, 32 Männer und Frauen, die für die Aufgaben des Luftschutzes in einem Lehrgang ausgebildet wurden. Es waren ausschließlich die in der Stadt Neumittelwalde direkt im Stadtgebiet eingesetzten Luftschutzwarden. Nur noch einige wenige der hier Abgebildeten sind heute noch unter den Lebenden.*

Sommer über übten wir an drei Sonntagen im Monat von früh 5 Uhr bis in den Vormittag hinein. Diese Grenzschatzeinheiten wurden so nach und nach ganz offiziell und es gab sogar Übungen im Regimentsverband über mehrere Tage. Die Betriebe zahlten ohne Murren die Löhne weiter. Kompanieführer waren Langgediente aus dem 100000-Mann-Heer. Batl.-Kommandeur war ein Offizier aus dem 1. Weltkrieg aus Rudelsdorf. Waffen waren damals schon eingelagert (auch im Pastorenhaus am Unter-ring war eine Waffenkammer eingerichtet, die mein Vater verwaltete). In Beros Gasthaus in Charlottenfeld wurden wir einmal eingekleidet. Nach 1933 ging das Ganze unter anderer Flagge. Im neuen Schulhaus waren im Dachgeschoß Waffen und Ausrüstung gelagert und die SA trat an die Stelle des Stahlhelms, der inzwischen „gleichgeschaltet“ war.

Dann kam der Röhm-Putsch, am 1. 7. 1934 früh um vier Uhr wurden wir alarmiert. Wir sollten von Neumittelwalde und Festenberg aus die Dragonerkaserne in Oels besetzen. Glücklicherweise wurde damals auch nicht so ganz schnell gehandelt; man hatte Bedenken, ob das auch stimmt. Es gab Rückfragen, bis sich bald herausstellte, daß der Röhm-Putsch zusammengebrochen war.

\*\*\*

Festenberg war durch seine vielen Handwerksbetriebe rechtslastig, soweit es die Inhaber betraf. Die Tischlergesellen waren mehr den Sozialdemokraten zugetan. In Groß Wartenberg dominierte alles, was prinzipal war. Hier war auch der Stahlhelm vornedran. Bei den Braunen führte ein Gutsbesitzer aus Neuhoof, ein Gastwirt, ein Drucker und Buchbinder und ein Zahnarzt, ferner auch ein Arzt, ein Tischlermeister, ein städtischer Angestellter, ein Kriminalbeamter und Frau Heinrich bei der Frauenschaft. Schließlich liefen noch eine ganze Reihe bekannter Wartenberger in der Parteiuniform herum. Die Lehrer waren „gleichgeschaltet“. Der Berufsstand ist ja immer sehr labil gewesen und mußte schon oft die Fronten wechseln. Bürgermeister Weiß in Neumittelwalde wurde abgelöst durch den Parteimann Georg Ulrich, der am 1. 7. 1904 in Breslau-Rosenthal geboren wurde und am 3. 10. 1961 in Stuttgart-Kornthal, in der Sonnebergstraße 27 gestorben ist. Nach dem Arbeitsdienst, den ich in der Gruppenkapelle 111 in Oels unter Musikmeister Hans Vallet als Freiwilliger ableistete, war ich arbeitslos. Im Herbst 1936 bekam ich eine Anstellung bei Walter Grosse in Groß Wartenberg. Dort habe ich mich sehr zurückgehalten. Man zog mich dafür im Juni 1938 zu einer Reserveübung nach Ratibor ein. Ich wurde als Funker ausgebildet. Am 18. 8. 1938 kam ich von dort zurück und am 31. 8. 1938 habe ich geheiratet. Die Trauung war in der Schloßkirche in Oels. Wir hielten eine kleine bescheidene Hochzeitsfeier im Blüchergarten. Im Mai 1939 mußte ich erneut zu einer Übung nach Katscher OS einrücken und am 26. 8. 1939 flatterte der Stellungsbefehl zum Schlafzim-



*So begann es am 1. Mai 1933 in Neumittelwalde. Auf dem Pflaster des Ringes war ein großes Hakenkreuz gemalt. Vor der Rednertribüne, auf der man deutlich den Ortsgruppenleiter Ulrich erkennt, marschierte der Stahlhelm auf. Davor platzierte sich jedoch die SA mit der Kapelle der Gebrüder Schwarz aus Landeshalt. Im Vordergrund auf der rechten Seite sieht man den zahlenmäßig sehr starken Krieger- und Landwehrverein. Vor dem Pastorenhaus die Fahnenabordnungen von Turnverein und Männergesangsverein. Am Fuße des Kirchenaufganges stehen die Schulkinder mit ihren Lehrern. Das Pastorenhaus zierte eine Kirchenfahne.*



*Blick vom Turm der evangelischen Kirche in die Hinterhöfe von Sawatzky, David, Gohla. Am oberen Bildrand erkennt man deutlich die Häuserreihe der Breslauer Straße von Krecker (links) bis Gruhn (rechts).*

merfenster herein. Am Tag zuvor hatten wir noch bei Stampe die wöchentliche Zusammenkunft der SA. Es waren nicht mehr alle anwesend, denn in den letzten Tagen und besonders in den späten Abendstunden zogen bereits unter Kriegsbedingungen lange Kolonnen der aktiven Truppen in die Bereitstellungen längs der Grenze. Unser damaliger Sturmführer Wodarz, ein Lehrer aus dem

Kreisgebiet, gehörte als Kompanieführer, im Hauptmannsrange, selbst einer Grenzschatzkompanie an und wußte bereits mehr. Er hat uns ganz kurz und schnell nach Hause geschickt. Erst als wir uns am 26. August 1939 in Sybilleort wiedersahen, wurde uns klar, das ist keine Übung. – So war das damals!

\*\*\*



## 1990: Entscheidung für Einheit in Freiheit

(GNK) Das neue Jahr wird viel von uns verlangen. Acht Wahlen stehen 1990 an. Sieben in der Bundesrepublik Deutschland, eine in der DDR. Dabei fällt es gewiß schwer zu sagen, wie frei und mit welcher Chancengleichheit am 6. Mai die Wahl erfolgen kann. In der Bundesrepublik Deutschland scheint der permanente Wahlkampf bereits begonnen zu haben. Die Bonner Parteien machen da keine Ausnahme. Das Stuttgarter Dreikönigstreffen der FDP verspricht nicht gerade sachlich faire Auseinandersetzungen. Es gehört schon eine besondere Art politischer Begriffsverwirrung dazu, Bundeskanzler Helmut Kohl zu unterstellen, er betreibe massive Wahlkampfunterstützung der SED im DDR-Wahlkampf, weil er sich mit Ministerpräsident Modrow treffen wolle.

Sogar der deutschlandpolitische Sprecher der SPD, Büchler, hält die Fortsetzung der Regierungsgespräche für notwendig, da nur so Einfluß auf die Entwicklung in der DDR genommen werden könne. Die CDU ist um diese Entwicklung zurecht ernsthaft besorgt. Der „Runde Tisch“ hat sich weitgehend als funktionsunfähig gezeigt, weil die übermächtige SED weiterhin alle Schaltstellen der Staatsmacht inne hat. Das hat die letzte Leipziger Montags-Demonstration ebenfalls erkannt und auch die Ablösung des neuen SED-Vorsitzenden Gysi gefordert. Die Ost-CDU wäre gut beraten, wenn sie dem Vorschlag von Volker Rühe folgen würde und ihre Mitarbeit in der Regierung des SED-Ministerpräsidenten Modrow einstellt. Die Ost-CDU-Erklärung, nach dem Wahltag am 6. Mai nicht mehr mit der SED zu koalieren, reicht nicht mehr aus. Eine weitere Mitverantwortung dürfte die Ost-CDU bereits jetzt nicht mehr mitübernehmen.

Der SPD-Novize Schily warf dem Kanzler sogar vor, 1987 Honecker in Bonn empfangen zu haben und vergaß dabei, daß es SPD-Bundeskanzler Schmidt gewesen war, auf dessen Einladung diese Reise zustande kam. Volker Rühe hat zurecht daran erinnert, daß es schließlich die SPD war, die mit der SED jahrelang gemeinsame Papiere ausgehandelt habe. Die Tischrede, die Helmut Kohl beim Honecker-Besuch hielt, hat auch heute Gültigkeit.

Selbstverständlich weiß auch Hans Dietrich Genscher es besser, dennoch behauptet er: „Wer die deutsche Haltung zur polnischen Westgrenze offen halten will, der schlägt das Tor zur deutschen Einheit zu!“ Der Präsident des Bundesverfassungsgerichts, der sich jetzt erlaubt, auf die klare Verfassungslage der deutschen Frage hinzuweisen und dabei in Übereinstimmung mit dem Kanzler ist, wird in der Öffentlichkeit, ebenso wie der Verfassungsrechtler Rupert Scholz, in die revanchistische Ecke gedrückt.

Die erfolgreiche Politik der von Bundeskanzler Helmut Kohl geführten Koalition muß fortgesetzt werden, das verlangen die Lebensinteressen des ganzen deutschen Volkes. Dazu bedarf es aber auch im Wahljahr verantwortungsbewußter Gemeinsamkeit.

## Winter ei Schlesien

Vom Seibt Heinrich, Goldschmiden/Schles., 1928

Kreizgemille, su a Winter, jessas nee, wu sull doas hien,  
ma derfriert sich olle Knuchen, olle noch mitsamt a Zinn!  
Ohren, Augen, Noasen, Beene, oalle Finger bloo und klamm,  
selbst eim Maule doas Gebisse fängt oo schonn zu schnoattern an.  
Oalles ei- und zugefroren, Wasserleitung und Klosett,  
selbst dar Ausguß und de Eimer sommt 'm Tippel underm Bett!  
Petrus, oller tälscher Knacker, jessas, jessas, jessas nee,  
ies dei Himmelsthermometer uba etwan goar azwee?  
Huste Schlesien goar verschoben etwa nach Sibirien nein?  
Oder huste goar vergassa, wu ber uff'm Globus sein?  
Täglich sitzt ma oan dar Strippe, woas dar Radiosender spricht,  
eeb ang Woarmluft käm gezoga? Schei... benhonig – nischte nicht.  
Nischte nich, ock „maritime Kaltluft“ käm und strenger Frust  
iech zerhack de Radiokiste, die miech fußza Thaler kust!  
Petrus, lieber Himmelsvoater, dreh bluß schnell de Sunne oan  
und loäß heeßen Grog oo regnen, doaß ma siech derwärmen koan!  
Mach bluß plutze – sust kumm runder und tu nich erscht lange mär'n,  
doaß bei 30 Grad im Schatten wir dich de Propheten lehr'n!!!  
Kreizgemille, su a Winter, doas ies ja Schindluderei!  
Schluß, denn sunst gefriert beim Tichten mir noch mei Geherne ei!

In alten Papieren gefunden von W. Ernst, früher Festenberg/Schles.

## Der Kampf um demokratische Freiheiten hat erst begonnen

(GNK) Die SED hat moralisch, politisch und wirtschaftlich völlig versagt. Sie hat 17 Millionen Deutsche ins Abseits der europäischen Geschichte geführt. Sie darf jetzt den Demokratisierungsprozeß in der DDR, den sich die Menschen friedlich erkämpft haben, nicht stoppen. Die Menschen in der DDR dürfen nicht durch die neue Anmaßung der SED um die Früchte ihrer friedlichen Revolution betrogen werden. Die Gefahr in der DDR kommt nicht von einigen rechten Wirrköpfen, die es überall gibt. Die einzige Gefahr für die Veränderungen hin zu Demokratie, Freiheit und Wohlstand liegt im Festhalten am gescheiterten Sozialismus. Davon darf nicht abgelenkt werden.

Angesichts der bevorstehenden Wahlen in der DDR muß es einen gezielten Chancenausgleich für die Oppositionsparteien geben: Die SED muß ihr in 40jähriger Herrschaft angeeignetes Vermögen und dessen Herkunft offenlegen. Die Oppositionsgruppen dürfen in den Medien nicht benachteiligt werden. Ihnen muß voller und gleichberechtigter Zugang zu den von der SED beherrschten Zeitungen und den elektronischen Medien gewährt werden. Die SED, deren Parteiapparat ein weitgehendes technisches und organisatorisches Monopol hat, muß den Oppositionsparteien Büros und technisches Material zur Verfügung stellen. Die SED muß die Opposition am Runden Tisch voll informieren und in alle wichtigen Entscheidungen mit einbeziehen.

Die Menschen in der DDR haben friedlich dem gescheiterten Sozialismus eine Abfuhr erteilt. Nun müssen alle Parteien, die sich ihnen zur Wahl stellen, unter den gleichen Voraussetzungen antreten. 1989 war das Jahr der friedlichen Revolution in der DDR. Niemand aber darf sich täuschen lassen, daß der Kampf um die Freiheit schon gewonnen ist. Er hat erst begonnen.

## Für eine gerechte deutsch-polnische Aussöhnung

(GNK) Mit Gleichmütigkeit und Gefühlskälte hat die Staatsministerin im Auswärtigen Amt, Frau Dr. Adam-Schwaetzer (FDP) die jüngst vom Warschauer Außenministerium verbreitete Geschichts- und Propagandalüge über Flucht und Vertreibung der Deutschen aus ihren Heimatgebieten bewertet. Sie äußerte die Ansicht, daß der „Versöhnungsprozeß“ zu einer Annäherung der „geschichtlichen Darstellung“ führen werde.

Frau Adam-Schwaetzer geht damit den Weg der Annäherung durch Anpassung, der – wie die Geschichte lehrt – niemals der Weg hin zur wirklichen Versöhnung gewesen ist. Versöhnung erwächst vielmehr nur aus Wahrheit und Klarheit. In den Beziehungen zur CSSR wird dieser Weg bereits beschritten. CSSR-Staatspräsident Havel hat folgerichtig den Vorschlag der sudetendeutschen Volksgruppe aufgegriffen und der Einrichtung einer gemeinsamen Kommission zur Ergründung der deutsch-tschechoslowakischen Beziehungen vor dem Hintergrund des Schicksals der Sudetendeutschen zugestimmt. Die Einrichtung und Einsetzung einer vergleichbaren Kommission sollte auch zwischen Polen und Deutschen verabredet werden. Nur so kommen wir einer gerechten Aussöhnung näher.

## Redaktionsschluß für die März-Ausgabe 20. Februar 1990

Als neue Leser können wir begrüßen:

Wilfried Sattler, Flurstr. 14, 8501 Großbachersdorf, Margarete Olomek, geb. Soika, Friedensplatz 10, 8340 Pfarrkirchen.

## Von Haus zu Haus

**Lindenhorst.** Am 3. Februar 1990 feierte Frau Herta Schoenert, geb. Niemand aus Lindenhorst, Kreis Groß Wartenberg, ihren 70. Geburtstag. Sie verlebte den Tag im Zusammensein mit ihrer Tochter Petra, dem Enkelsohn Marco, dem Schwiegersohn Manfred und aus der DDR kam die Nichte Ruth, das Schwesterkind. Ferner hatten sich auch einige Bekannte aus der Heimat eingefunden. Noch nachträglich gratulieren wir Frau Schoenert herzlich und wünschen ihr weiterhin schöne Jahre in Gesundheit und Wohlergehen.

### 85 Jahre alt

Am 29. März 1990 wird Marta Titze, geb. Bieneck, ihren 85. Geburtstag feiern können. Sie wohnt jetzt in 4300 Essen 1, Brauerstr. 6, Tel. 0201/223431. Sie ist die Witwe des Rudolf Titze. Das Ehepaar wohnte in Festenberg, Karl-Friedrich-Str. 3. Die Tochter Ingeborg Jänsch wohnt in Bochum und die Tochter Ruth Bengsch ist in Bottrop wohnhaft. Die Jubilarin versorgt ihre Wohnung noch recht gut allein. Ihre große Freude ist ihr Ur-enkel Kristin. Mit allen Freunden und Bekannten aus der Heimatstadt Festenberg gratulieren wir der hochbetagten Jubilarin herzlich und wünschen weiterhin alles Gute und vor allem gute Gesundheit weiterhin!

### An die Langendorfer und Ottendorfer!

Lm. Herbert Zaremba, Brechdarrweg 43, 7110 Öhringen/Württ., Tel. (07941) 62393, teilt mit: „Mir schreibt Frau Irene Edith Beckel, geb. Nowak, geb. am 29. 7. 1934 in Langendorf/Ottendorf, die jetzt in Kirchweg 9, DDR-8700 Löbau/Sa. wohnt. Sie hatte bei dem Besuch meiner Schwester Hildegard Kendzia, geb. Zaremba und ihres Ehemannes Herdin Kendzia in Klein Dehsa, Kreis Löbau, das erste Mal in ihrem Leben Gelegenheit gehabt, das Groß Wartenberger Heimatblatt zu lesen. Sie war tief gerührt, daß es so etwas gibt. Frau Beckel sucht ihre früheren Schul- und Spielfreunde aus den Dörfern Langendorf bis Ottendorf. Sie wäre sehr dankbar, wenn ihr dabei geholfen werden könnte. Die Namen der Gesuchten sind: Witossek Hanna, Horst und Ursel, Cichy Georg, Hildegard und Ursel, sowie Mende, Herta geb. Siewek. Falls einer oder der andere sich finden würde, möge er sich direkt an die obige Anschrift von Frau Beckel wenden. Mit freundlichen Heimatgrüßen H. Zaremba.“

**Schollendorf.** Frau Ruth Buchner, Mitterfeldstr. 12, 8000 München 21, Tel. 561919, teilt mit: Unsere Mutter ist Frau Rosa Zapke, Heckpfad 30, 5000 Köln 60, unsere Heimat war Schollendorf im Kreis Groß Wartenberg. Unserer lieben Mama, Oma und Uroma möchten wir auf diesem Wege zu ihrem 83. Geburtstag am 22. Februar 1990 alles Gute wünschen, vor allem viel Gesundheit und

daß wir sie noch lange in unserer Mitte haben dürfen. Deine Kinder Ruth und Hans, Rudi und Christa, Ursula und Hans, Horst und Ann, Inge und Enzo, Dieter und Heda, Manfred und Röschen, Gisela und Lothar, Klaus und Karin, Brigitte und Alfred, Deine Enkel und Urenkel.

Gleichzeitig möchten wir auf diesem Wege auch alle Schollendorfer grüßen.

### Alles Gute und Schöne im kommenden Jahr

wünscht allen Mitreisenden der Schlesien-Fahrt in den Kreis Groß Wartenberg vom 31. 5. 1989 bis 6. 9. 1989 (mit Ost-Reisedienst Bielefeld) die Dolmetscherin und Reisebegleiterin Frau Terese Rynkowski, Jaworzyńska 8m.10, oo-634 Warszawa, Tel. 23-32-96. Sie schreibt: „Glauben Sie mir, für mich war das auch ein Erlebnis, und es würde mich sehr freuen, wenn ich Sie mal wieder treffen könnte. Sie waren alle so nett zu mir, obwohl nicht alles so war, wie es sein sollte. Ich hatte mir leider die Adressen der Reise Teilnehmer nicht notiert, die Papiere wurden ans Reisebüro zurückgegeben, und so kann ich den Mitreisenden meine Neujahrsgrüße nicht persönlich schicken. Wenn Sie mal mit den Herrschaften, die dabei waren, Kontakt haben, grüßen Sie sie sehr herzlich von mir.

Terese Rynkowska

Wer an Frau Rynkowska einen Gruß per Post sendet, den bitten wir auf diesen Hinweis im Heimatblatt zu verweisen.

Karl-Heinz Eisert und Frau



### Klassenfoto Rudelsdorf

Mit dieser Aufnahme von den Schülern der ev. Schule Rudelsdorf grüßt der Heimatfreund Willi Hoy (Radine), jetzt wohnhaft: Wiesenweg 3, 9103 Cadolzburg-Wachendorf, alle Freunde aus der Heimat. Als Anhaltspunkt um welche Jahrgänge es sich handelt, folgende Schüler, obere Reihe von links, der fünfte, Hans Igel, (jetzt Professor) darunter Mädchengruppe von links die dritte, Elfriede Hoy. In der sitzenden Reihe von links der zweite Fritz Hoy. Die Lehrer sind links Erfurt, rechts Sprotte. Viel Spass beim Raten. Die Bilder können zugeschickt werden.

Willi Hoy, Tel. 09103/1630

## Die Heimatgruppen berichten

### Hannover

Das letzte Treffen im Jahre 1989 der Oelser und Groß Wartenberger Heimatgruppe brachte ein volles Haus. Alle Plätze an den gedeckten Tischen waren besetzt, es mußten sogar noch Stühle herbeigeschafft werden. Die Stunden vergingen an diesem Nachmittag wie im Fluge, so viel gab es zu hören an Hinweisen auf Bücher, auch an Lese- und Neuerscheinungen, und natürlich bewegte uns das sich überstürzende Geschehen in der DDR. Darüber hinaus wanderten unsere Gedanken zurück an das letzte Weihnachtsfest in der Heimat vor 45 Jahren.

Ein Briefmarkensammler verlas einen Bericht aus der Zeitschrift seiner Sammlergilde, aus dem hervorgeht, daß der polnische Staat eine Bildpostkarte anlässlich der Stadtgründung von Oels vor 800 Jahren herausgegeben hat. Nicht alles darin über Oels Gesagte fand unsere Zustimmung, weshalb in der Zwischenzeit ein Schriftwechsel mit dem zuständigen Redakteur aufgenommen wurde. Bevor wir uns trennten, wurden Heimatblätter aus Oels verteilt. Porzellanbecher mit dem Aufdruck schlesischer Motive, das Geschenk eines Standinhabers beim letzten Schlesiertreffen, fanden schnell Liebhaber.

Die Termine für die Treffen im Jahre 1990 wurden bekanntgegeben, mit der Bitte, sie bereits jetzt dick im Kalender vorzumerken, und zwar

4. März, 10. Juni, 2. September,  
2. Dezember.

Wir sehen uns demnach wieder am 4. März im Hotel Kaiserhof, wie immer um 15 Uhr; um zahlreiche Teilnahme wird gebeten. R. Sch.

### München

Bei unserem ersten Treffen im neuen Jahr mußten wir gleich einen Todesfall bekanntgeben. Am 22. 12. 89 verstarb in München unser Heimatfreund Günther Steinmaus, früher Militsch-Trachenberg, im Alter von 66 Jahren. Nach den üblichen Bekanntgaben und Geburtstagsgratulationen folgte ein lebhafter Unterhaltungsnachmittag.

Soeben erreichte uns die Nachricht, daß am 7. 1. 90 unser Heimatfreund Paul Setzer, früher Oels, in Penzberg im Alter von 94 Jahren verstorben ist. Wir werden beide treue Landsleute in guter Erinnerung behalten.

Unser Treffen im März findet am Sonntag, den 4. 3. in unserem Vereinslokal statt.

Die Heimatgruppe gratuliert recht herzlich zum Geburtstag und wünscht alles Gute:

Zum 70. am 17. 2. Anneliese Bauck, geb. Krause, früher Goschütz, jetzt Hindenburgstr. 32, 7252 Weil der Stadt; zum 65. am 6. 3. Gertrud Ponert, früher Goschütz, jetzt Ulrich-von-Hutten-Str. 23, 8000 München 83; zum 61. am 4. 3. Leonie Anders, geb. Otto, früher Goschütz, jetzt Heimstr. 6, 8750 Aschaffenburg; zum 70. am 7. 3. Leonhard Scholich, früher Goschütz, jetzt Mittenfeldstr. 63, 7000 Stuttgart-Weil im Dorf. Max Kotzerke

### Was man uns antut

*Alle diejenigen, die der Anerkennung der Oder-Neiße-Linie als deutsch-polnische Grenze das Wort reden, verstoßen gegen die Menschenrechte. Sie bestätigen skrupellos die völkerrechtswidrige Annexion des Heimatgebietes von Millionen Ostdeutschen – Schlesiern, Ost- und Westpreußen, Pommern und Brandenburgern – und die verbrecherische Vertreibung der angestammten Bevölkerung aus den ostdeutschen Gebieten, die mit millionenfacher Qual, millionenfachem Tod verbunden war, gleichkommend einem Völkermord.*

*Wie brutal werden die ureigensten Interessen der Ostdeutschen mißachtet! Völlig gleichgültig übersieht man den Schmerz derer, denen zum zweiten Mal, nunmehr endgültig, die Heimat genommen werden soll. Des Außenminister Genscher Wort von der „besonderen moralischen Dimension“ des deutsch-polnischen Verhältnisses gerät angesichts dessen ins Absurde. Mit welchem Recht maßen sich alle diese neunmalklugen Verzichtler an, sich ungefragt und unanständig über die Interessen der Ostdeutschen hinwegzusetzen und geradezu bössartig über Dinge zu verfügen, zu denen sie noch nie eine Beziehung hatten?*

*Im Höchstfall appelliert man an die „menschliche Größe“ der Betroffenen, um sie so zur Aufgabe ihrer Heimat zu bewegen, wie soeben vor dem Deutschen Bundesrat der hessische (FDP-)Minister Gerhardt. „Größe“ sollten die zeigen, die jahrelang zwar als Ewiggestrige, Kalte Krieger, Ostlandritter beschimpft und beleidigt wurden nur deshalb, weil sie sich zu Deutschland in allen seinen Teilen bekannten und bekennen.*

*Es wird den deutschen Heimatvertriebenen schlecht vergolten, daß sie schon 1950 die Gewaltlosigkeit zu ihrem Programm machten.*

Hubertus Franzky

### Werbt fürs Heimatblatt

#### Aus Bremen wird berichtet:

Vom 19. Mai 1990 bis 23. Mai 1990 Berlinfahrt im modernen Reisebus (mit WC). Kalte und heiße Getränke und heiße Würstchen an Bord. Liebe Berlinfreunde! Diese Informationsreise nach der Wahl in Ost (vom 6. Mai 1990) ist besonders aktuell. Natürlich wieder mit Vortrag, großer Stadtrundfahrt und Museumsbesuchen. Da der Zwangsumtausch wegfällt, sind Besuche in Berlin-Ost, evtl. mit einer Dampferfahrt auf dem Müggelsee, Spreewald und Besuch von Potsdam ohne Schwierigkeiten möglich. Nachmittags frei! Das Hotel natürlich wieder nahe Kurfürstendamm; mit gutem Frühstück zum Gesamtpreis ca. 300,- DM. Anmeldungen ab sofort bis 31. 3. 1990 (Anzahlung 150,- DM auf das Konto: B.d.S. bei der Sparkasse in Bremen; Konto-Nr. 15208887, Bankleitzahl 29050101. Das genaue Programm erhalten Sie im Bus.

Weitere Fahrten sind geplant, wie z. B. am 17. Juni, am 9. September ins Weserbergland mit Besichtigung der Stadt Rinteln (Tag der Heimat). Näheres im Rundbrief 2/90.

Theo Wiczorek

Richard Wolf: **Vom Ostwind verweht** Flucht und Zuflucht des Werner Hoffmann. Ein Tagebuch.

In der Reihe: Konstanzer Großdruck-Bibliothek. Format: 18,5 x 10,8 cm; 98 Seiten; gebunden; DM 16,80. ISBN 3-7621-1712-8.

Eine feinfühlig erzählte Geschichte über den vertriebenen Schlesier Werner Hoffmann, der im Schwarzwald eine neue Heimat findet. Auch Glaubensfragen kommen behutsam zur Sprache. Für alle älteren Leser, weil sie Krieg und Neubeginn noch bewußt miterlebt haben; ihnen bietet diese Geschichte Identifikationsmöglichkeiten. Für die jüngeren Generationen, die hier erfahren, wie man in einer schweren Zeit den Alltag erlebt und bewältigt hat.

Richard Wolf erhielt die Goethe-Medaille in Silber 1937, in Gold 1964, den Eichendorff-Literaturpreis 1988. In der Konstanzer Verlagsgruppe ist von ihm lieferbar: „So wird mein Herz nicht alt“, „Der Vater und die Weltkarte“, „Unterwegs in der Bibel“.

Ruth Storm: **Das vorletzte Gericht** (Roman). **Das Haus am Hügel** (Schauspiel in vier Aufzügen).

1989. IV, 340 Seiten, 12 x 18 cm. Leinen mit farbigem Schutzumschlag. Bergstadtverlag Wilhelm Gottlieb Korn GmbH, Würzburg. DM 38,-.

Mit dem neu aufgelegten Werk „Das vorletzte Gericht“ gab Ruth Storm 1953 ihr Debüt als Romanschriftstellerin. Aus eigenem Erleben und mit meisterhafter Gestaltungskraft hat sie einen einschneidenden Abschnitt der Geschichte ihrer Heimat behandelt: das Geschehen im schlesischen Sudetenvorland von Ende 1944 bis zu den sich überstürzenden Ereignissen im darauffolgenden Jahr.

Als dramatisches Gegenstück zu dem Roman erscheint in diesem Buch erstmals das in schlesischer Mundart verfaßte Drama „Das Haus am Hügel“. Roman und Theaterstück haben die gleichen Grundmotive, doch tritt das Thema des Zusammenbruchs und der Vertreibung im Schauspiel als dramatische Aktion bewußter hervor.

Hans Lipinsky-Gottersdorf: **Krähen im Februar**, Erzählungen.

1989. 234 Seiten. 12 x 18 cm. Leinen mit farbigem Schutzumschlag. Bergstadtverlag Wilhelm Gottlieb Korn GmbH Würzburg. DM 28,-.

Die in diesem Band vereinten Erzählungen weisen Hans Lipinsky-Gottersdorf als einen der ursprünglichsten Schriftsteller der Gegenwart aus. Die Geschichten spielen zum Teil im oberschlesischen Grenzland der „Prosa-Preußen“, teilweise bildet das zerstörte Nachkriegsdeutschland die Kulisse der Handlung. Lipinsky-Gottersdorf führt einem Augenzwinkern drastische und komische Begebenheiten vor, die er mit köstlichen Charakterskizzen schmückt und mit einer gehörigen Prise Humor würzt. Er versteht es, die Menschen mit kräftigen Strichen zu zeichnen und ihre alltäglichen Sorgen und Freuden fesselnd, voller Anteilnahme, darzustellen. Die Lust am Fabulieren, die virtuose Handhabung der Sprache und die lebensnahen Schilderungen lassen dieses Buch zu einem einmaligen Erlebnis werden.

**Postvertriebsstück J 9656 E**  
**Gebühr bezahlt**  
**Verlag Helmut Preußler**  
**Rothenburger Str. 25**  
**D-8500 Nürnberg 70**

HERRN 72  
 WOLFGANG BLUEMEL  
 TEGERNSEER LANDSTR. 155/IV  
 8000 MUENCHEN 90



Plötzlich und unerwartet verstarb unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

## Frau Wanda David

im Alter von 80 Jahren.

In stiller Trauer:

**Steffi Schatz, Schwester, und Familie**  
**Bruno David, Bruder, und Familie**  
**und Angehörige**

8450 Amberg, Plechstraße 13b  
 früher Groß Wartenberg, Kempener Straße

## Das Bezugsgeld beträgt ab 1. 1. 1989 jährlich DM 34,-

Das Bezugsgeld ist auf die Konten des Helmut Preußler Verlags, Nürnberg, einzuzahlen. Postgirokonto Nürnberg Kto.-Nr. 11788-855 (BLZ 76010085), Hypobank Nbg. Kto. 1560372635 (BLZ 76020214). Vermerken Sie bitte bei der Einzahlung „Für Groß Wartenberger Heimatblatt“.

## Auch – 1990 – wieder „Reisen in den Osten“ Für Sie problemlos – preiswert – bequem

Unsere Zielorte:

Breslau – Waldenburg – Langenbielau – Krummhübel

Jeder Zielort ist eine komplette Reise. Fahrtbeschreibungen erhalten Sie kostenlos und unverbindlich, auch für Ost- und Westpreußen, Danzig und Pommern, bei Ihrem Reisedienst.

Ihr Reisedienst: **Ernst Busche**, Sackstr. 5, 3056 Rehburg-Loccum 4, OT Münchehagen, Telefon 05037/3563.

– NEUAUFLAGE –

## Vierzig Jahre danach

Tagebuchaufzeichnungen von Inge Wörner/Waetzmann aus dem Schicksalsjahr 1945 – von Groß Wartenberg über Prag/Pilsen nach Bayern. Persönliche Erinnerungen und Schicksale im Erstlingswerk der Autorin. Wir alle haben es ähnlich erlebt.

192 Seiten, DM 19,80.

Helmut Preußler Verlag,  
 8500 Nürnberg 70, Rothenburger Straße 25

## Unvergessenes Schlesien!

### BRESLAU

Diese Fahrt sollte man auf keinen Fall versäumen! Wir wissen, viele „Alte Schlesier“ scheuen sich vor einem Wiedersehen mit ihrer alten Heimat – unsere Erfahrungen haben jedoch gezeigt, daß diese „Reise in die Vergangenheit“ noch niemand bereut hat.

**1. Tag:** Über Hof – DDR-Grenze – vorbei an Gera – Dresden, poln. Grenze bei Görlitz – nach BRESLAU.

**2. Tag:** Vormittag Stadtrundfahrt mit Führung in Breslau. Ausflug Riesengebirge möglich.

28. 4. – 1. 5. 90 (Maifeiertag)  
 24. – 27. 05. 90 (Himmelfahrt)  
 11. – 14. 08. 90 (Sommerferien)  
 20. – 23. 09. 90

**3. Tag:** Zur freien Verfügung. Alle Teilnehmer sind völlig ungebunden. Sie können z. B. von Breslau aus Fahrten in ihre jeweiligen Heimorte unternehmen – Taxifahrten sind sehr preiswert.

**4. Tag:** Heimreise wie 1. Tag.

**PREIS** für 4 Tage **nur 399,-** pro Person

3mal Abendessen/Übernachtung/Frühstück in Breslau, im \*\*\*\*Sterne-Hotel, alle Zimmer mit Dusche/WC, Stadtrundfahrt und Ausflug Riesengebirge möglich. Ein Tag steht Ihnen zur freien Verfügung, Fahrt im Komfort-Reisebus mit Kühlschrank und WC. Visaformulare erhalten Sie durch unser Büro, wir erledigen die Visabesorgung für Sie! Visakosten 50,-

Pkw-Parkplatz auf Firmengelände vorhanden!!!

**JOSEF KLEMM**  
**OMNIBUS · REISEBÜRO**

20 JAHRE TOURISTIK  
 8553 EBERMANNSTADT  
 Sankt-Joseph-Straße 8 · Telefon 091 94/4848

## Reisen '90 ins Riesengebirge, Schlesien und Böhmen

»Mit uns die alte Heimat wiedererleben«  
 Moderne Fernreisebusse · gute Organisation · ausgewogenes Programm  
 günstige Preise und Abfahrtsorte · ausführliche Fahrtbeschreibungen

**Spezielle Gruppenangebote!**  
 Farbkatalog '90 erhalten Sie kostenlos:

**Touristikunternehmen**  
**Determann & Kreienkamp**  
 Lazarettstraße 30 · 4400 Münster · ☎ 0251 / 27 86 00